

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievon Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelsferle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kont.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 283.

Samstag, den 2. Dezember

1905.

Rundschau.

Die preussische Einkommensteuer-Novelle.

Der Inhalt der Novelle zum Einkommensteuergesetz, welche den preussischen Landtag in der nächsten Session beschließen soll, ist aus den Mitteilungen, welche der Finanzminister darüber schon im vorigen Jahre im Abgeordnetenhaus gemacht hatte, in seinen Umriszen bekannt. Es werden nun auch einige genauere Angaben gemacht. Die im § 18 vorgesehene Steuerermäßigung für größere Familien soll auf alle Einkommen bis auf M. 6500 ausgedehnt und die Beschränkung der Vergünstigung auf Kinder unter 14 Jahren soll aufgehoben werden. Wenn fünf oder mehr Kinder vorhanden sind, soll eine Steuerermäßigung um zwei Stufen eintreten. Die Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist beschlossene Sache. Von den 1905 in Preußen vorhandenen Gesellschaften haben 3270 weniger als je 100 000 Mark Kapital. Diese Gesellschaften mit insgesamt rund 150 Millionen Kapital sollen auch in der Folge Steuerfreiheit genießen.

Ueber den „Vorwärts“-Konflikt machte der Genosse Thiele aus Halle in einer Volksversammlung zu Wehlitz bei Schkeutitz am letzten Sonntag einige neue, interessante Mitteilungen. U. a. erzählte er, die sechs Redakteure seien so vergewaltigt worden, daß sich einzelne Mitglieder des Vorstandes selbst nicht mit dem Vorgehen einverstanden erklärten. Wolkensührer, Gerisch und Auer hätten bei der Aktion überhaupt nicht mitgewirkt. Nebel habe in einer Sitzung erklärt: Wer etwas von den Verhandlungen auszusplandern, fliegt aus der Partei! Wie rigoros gegen die Redakteure verfahren worden sei, sehe man daran, daß die Kündigung der sechs wegen des Tones des Begründungsbriefes angenommen worden sei. Dagegen sogar aus Leipzig ein Genosse aufgeboten worden war, um den Angriffen Thieles gegen den Parteivorstand und die „Leipziger Volkszeitung“ entgegenzutreten, so vermochte sich die Versammlung dem Eindrud der Thiele'schen Ausführungen nicht zu entziehen. Es wurde mit großer Majorität eine Resolution angenommen, in der eine frühere Erklärung zugunsten des Parteivorstandes umgehoben und das Verhalten des Parteivorstandes in der Kündigungsangelegenheit verurteilt wird.

Wie ferner gerüchtweise verlautet, soll Donnerstag in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Entlassung der sechs Vorwärts-Redakteure zur Sprache gekommen sei, wobei es zu einer erregten Debatte gekommen sei.

Tages-Chronik.

Berlin, 30. Nov. Die gestrigen Stich- und Erwahlungen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung endete mit einer vollständigen Niederlage der Sozialisten. Alle liberalen Kandidaten wurden gewählt.

Sofia, 30. Nov. Die Fr. Ztg. meldet, daß Italien seit vorgestern sich bemüht, in Konflikte zwischen den Großmächten und der Türkei eine vermittelnde Rolle zu spielen. Der König Viktor Emanuel hat persönlich die Initiative ergriffen, um zu einem Auswege zu gelangen, der von Seiten der Großmächte nicht minder wie von Seiten des Sultans herbeigesehnt wird.

Biserta, 30. Nov. Zwischen 200 Soldaten des 4. tunesischen und des 3. algerischen Tarto Regiments kam es vorgestern am Borabend des Ramadan zu einer wahren Schlacht. Zwei Soldaten des algerischen Schützenregiments wurden getötet. Außerdem gab es an 30 Verwundete. Unter den Soldaten herrscht große Erregung.

Tanger, 1. Dez. Der Sultan von Marokko setzte den Termin für den Beginn der Konferenz in Algeciras auf den 21. Dezember fest.

Ein Mann aus Stettelbach bei Rosbach, der irrsinnig geworden und in eine Anstalt verbracht werden sollte, stürzte sich aus dem Fenster des Bezirksspitals und zog sich dadurch einen Schädelbruch zu, sodas er nun hoffnungslos darniederliegt.

In Zimmern bei Friedrichshagen brannten die 3 Wohnhäuser und Scheunen der Bauern Hund und Schlitt, sowie des Maurermeisters Langenstein nieder.

Der München-Lindauer Schnellzug hatte Donnerstag Nacht bei Station Türkenfeld einen Zusammenstoß mit einem Güterzug. 8 Personen wurden verletzt, der Materialschaden ist groß.

In Hohenzollern wurde Mittwoch früh ein kurzer von donnerähnlichem Getöse begleiteter Erdstoß wahrgenommen.

Am Weihnachtsabend des vorigen Jahres wurde auf der Rülheimer Heide bei Köln die junge Frau eines Kellners durch den Vizefeldwebel Bernhard aus Gdrlitz ermordet. Der Mörder, welcher mit der Ermordeten vor ihrer Verheiratung verlobt war, ist nach längerer Beobachtung im Irrenhause für irrsinnig erklärt, von der Strafkammer außer Verfolgung gesetzt und der Polizeibehörde behufs Unterbringung im Irrenhaus überwiesen worden.

Ein 22jähriger junger Mann, der nach Verbüßung einer zweijährigen Strafe aus dem Gefängnis in Köln entlassen wurde, nahm sich aus Verzweiflung darüber,

daß er keine Arbeit finden konnte, das Leben. Er wurde erschossen in einem Neubau aufgefunden.

Oberleutnant Schönberg vom Trainbataillon Nr. 15 in Straßburg, der wegen Unterschlagung von Dienstgeldern flüchtig ging, wurde dem Vernehmen nach in Brüssel verhaftet.

Aus Stendal wird gemeldet: In dem Dorf Gleden wurde der Aufseher Soltwedel mit seiner Frau im Schlaf überfallen. Die Frau wurde getötet, Soltwedel und seine 5 Kinder lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist entkommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Präsident Graf Ballesström eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratsstisch sind erschienen: Staatssekretär Graf Posadowsky und Minister v. Poddelski. Das Haus ist mächtig besetzt. Das Haus erledigt zunächst die Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abg. Gerisch (Soz.) und Kressell (wirtsch. Vgg.). Hierauf wird die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Fleischnot beraten. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Reichskanzler sei zur sofortigen Beantwortung bereit.

Scheidemann (Soz.) begründet die Interpellation und fährt aus, unter vernünftigen Leuten bedürfe es keiner Diskussion mehr über das tatsächliche Bestehen der Fleischnot. Er verweist zum Beweis zunächst auf das Ergebnis der Anfrage des deutschen Fleischerverbands an 40 der größten Schlachthausverwaltungen. Die vom preuß. Landwirtschaftsministerium veröffentlichte Denkschrift sei eine glänzende Musterleistung im agrarischen Sinn. Das Bestehen der Fleischnot habe drei Gründe: Die deutsche Viehzucht sei bisher nicht in der Lage gewesen, den Bedarf an Schlachtvieh zu decken; der zweite Grund liege in der Abperrung gegen die Einfuhr, der dritte in der durch das Fleischbeschaugesetz bedingten Behinderung der Einfuhr von zubereitetem Fleisch. Die Haltung des Landwirtschaftsministers in dieser Frage habe in ganz Deutschland die größte Entrüstung hervorgerufen. In einem wirklich konstitutionellen Land, wo das Parlament mehr Recht und mehr Rückgrat hat, würde v. Poddelski nicht mehr 24 Stunden auf seinem Posten bleiben dürfen. (Lärm rechts). Redner wendet sich dann gegen einzelne Feststellungen der Denkschrift.

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest eine Erklärung des Reichskanzlers des Inhalts, daß die Frage, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischnot zu ergreifen seien, seitens der einzelnen Bundesregierungen einer ersten Prüfung unterzogen worden sei, aber sowohl die bayerische wie die sächsische Regierung hielten sich nicht für berechtigt, eine weiter gehende Deffnung

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

15

Am andern Morgen aber wich er den unangenehmen Erörterungen mit seinem Schwiegerjohn nicht länger aus, er suchte diesen in seinem eigenen Zimmer auf und begann ohne lange Vorrede: „Sie haben mich um ein bedeutendes Darlehn gebeten, wollen Sie nun auch die Güte haben, mir zu sagen, wie es kommt, daß Sie nicht selbst in der Lage sind, Ihre Ausgaben zu bestreiten, während Sie vor kaum Jahresfrist mich glauben machten, Ihre Verhältnisse seien, wenn auch nicht glänzend, doch vollkommen geordnet?“

Graf Orlovsky blickte verlegen nieder, als er erwiderte: „Ich habe mich über den baulichen Zustand meiner Ställe und Scheunen getäuelt, auch ahnte ich damals nicht, welche Summen erforderlich seien zur Führung eines großen Haushaltes.“

„Und jetzt wollen Sie mich täuschen über die Art und Weise, in der Sie Ihr Vermögen durchbringen,“ rief Herr Römer, seinen Schwiegerjohn fest anblickend, „aber geben Sie sich keine Mühe! Ich sehe mit klaren Augen, wie die Dinge hier stehen. Sie haben sich um meine Tochter beworben, weil Sie schon damals in Geldverlegenheiten waren und den Schwiegervater als einen unerlässlichen Geldsack betrachteten...“

„Ich versichere Sie,“ fiel Paul betuernd ein. „Lassen Sie mich ruhig ausreden,“ unterbrach ihn der Senator. „Sie haben außer der verschwenderischen Lebensweise, die Sie geführt, sich auch noch dem Vaster des Hazardspiels ergeben, ich weiß es aus sicherer Quelle!“

„Hat Hildegard sich über mich bei Ihnen beklagt?“ fragte der junge Graf.

„Nicht doch! Sie hat geschwiegen wie das Grab und alles Herzleid, das Sie ihr bereitet, mit sich allein herumgetragen. Aber der Kummer hat an ihrem Leben gezehrt, sie ist vor der Zeit dahingewelt; sehen Sie denn das nicht, mein Herr Schwiegerjohn, und klagt Sie Ihr Gewissen nicht an bedrücken?“ Herr Römer war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

Orlovsky suchte vergeblich nach einem Ausweg; da er nichts Besseres zu sagen wußte, forschte er abermals: „Wer in aller Welt kann mich derartig bei Ihnen verleumdete haben, und

wie ist es möglich, daß Sie solchen Verleumdungen Glauben schenken?“

„Habe ich es nicht in dieser Nacht mit eigenen Augen gesehen, als ich unerwartet eintrat, wie Sie im Kreise Ihrer sogenannten Freunde Gold und Banknoten einlegten, als hätten Sie über Millionen zu verfügen, und sagen etwa diese beiden Schriftstücke nicht genug, fühlten Sie sich noch nicht abersüßigt?“

Mit den Worten blieb Herr Römer vor seinem Schwiegerjohn stehen und reichte ihm zwei Briefe, die er seinem Notizbuch entnahm.

„Aufsicht wurde die Gesichtsfarbe des jungen Grafen, er starrte bald das eine, bald das andere Papier in seiner Hand an, dann brach er in ein unheimliches Lachen aus, während er rief: „Ein Erpressungsversuch und ein schamloser Raubakt! Ersterer geht von einem halb bankrotten Wauerer aus, der dem reichen Herrn Römer mit einem Familienstand droht in der Hoffnung, man werde ihm den Mund mit Gold stopfen und dies dinstende Billet,“ damit warf er das anonyme Schreiben der Gräfin Bradski von sich, „rühret von einer eifersüchtigen Theaterprinzessin her, der ich früher einmal huldigte.“ Dabei lachte er abermals.

Jetzt trat der Diener ein mit der Meldung: Abraham Broskowitz wünscht den Herrn Grafen zu sprechen.“

„Ich bin nicht zu Hause, für keinen Menschen zu sprechen!“ herrschte ihn der Graf an.

„Aber ich bin hier,“ fiel ihm der Senator ins Wort, „und ich werde die Angelegenheit wohl regeln können.“

„Sie haben an mich geschrieben,“ redete der Senator den sich unter tausend Wäcklingen krämmenden Handelsmann an, „Sie konnten aber nicht erwarten, daß ich ohne weiteres von Hamburg aus Ihren Forderungen nachkommen würde, ohne mir Gewißheit verschafft zu haben, ob Ihre Ansprüche berechtigt seien oder nicht, und zu dem Zwecke bin ich hier.“

„Haben Sie irgend ein Papier in Händen, das den Grafen Orlovsky verpflichtet, Ihnen die große, in dem Schreiben an mich genannte Summe zu zahlen?“

Broskowitz entnahm seiner Brieftasche einen von dem Grafen unterschriebenen Wechsel, reichte ihn dem Senator und versicherte immer eifriger, es habe ja keine solche Gile damit, er sei heute nur wegen eines Pferdehandels hergekommen,

und wenn er an den „gnädigen Herrn Baron“ nach Hamburg geschrieben habe, so sei dies nur geschehen, um sich für alle Fälle sicherzustellen. Er sei ein armer Geschäftsmann, habe schon große Verluste gehabt durch den Geldverleih mit vornehmen jungen Herren, er sei selbst Familienvater usw.

„Schon gut,“ unterbrach Herr Römer diesen Redefluß, und sich an seinen Schwiegerjohn wendend, fragte er kurz: „Ist dieser Wechsel echt und erkennen Sie die Forderung als gültig an?“

Paul tat einen Blick in das unselbige Papier und ohne den Senator anzusehen, erwiderte er tonlos: „Es ist so.“

Ruhig, als sei ihm die Sache sehr gleichgültig, zahlte der alte Herr an Broskowitz die Summe, welche fast ein kleines Vermögen ausmachte, deutete dann nach der Tür und sagte: „Nun haben Sie die Güte, sich schleunigst zu entfernen und sich hier nicht wieder blicken zu lassen, ein zweites Mal würde ich für Sie nicht zu sprechen sein!“

Als die Tür sich hinter Broskowitz geschlossen, eilte Graf Paul auf seinen Schwiegervater zu, wollte dessen Hand ergreifen und sich in Dankfugungen für diese großmütige Hilfe in der Not ergehen.

Herr Römer aber wies ihn kühl zurück. „Was ich getan habe, geschah Hildegards wegen, welche leider Ihren Namen trägt, mein Urteil über Sie selbst aber steht fest. Trotz all Ihrer schönen Worte und Beteuerungen, welche Sie jetzt an mich verschwenden, weiß ich, daß Ihr Charakter leichtsinnig und unwahr ist, und ich werde Bestimmungen treffen, welche verhindern, daß das Erbe meiner Tochter nach meinem Tode in Ihre Hände fällt.“ Damit verließ er das Zimmer.

Graf Orlovsky wagte nicht, ihm zu folgen.

Bei Hildegard hatte der alte Herr noch viel zu bekämpfen und zu überreden, ehe sie ihm versprach, für ein paar Wochen mit ihm nach Hamburg zu kommen, um sich dort in aller Ruhe zu erholen und sich pflegen zu lassen. Herr Römer hegte im Innern den Wunsch, Hildegard möge sich von ihrem Gatten trennen, als er aber nur eine leise Andeutung in dieser Beziehung gegen seine Tochter zu machen wagte, war diese so fest entschlossen, an der Seite ihres Mannes auszuharren, daß der Senator die Sache nicht wieder berührte und der kleinen, schwachen Frau seine Bewunderung nicht verjagen konnte.



